

Antworten Thomas Thurow, Brücke – Ideen verbinden Menschen e.V.

auf die Fragen des Bürgervereins Süd-Ost (BüSO) zur Podiumsdiskussion am 21. November 2025

1. Welche konkreten Maßnahmen zur Steigerung der Klimaresilienz wollen Sie in der nächsten Amtsperiode umsetzen?

Die Brücke setzt auf eine Stadtentwicklung, die ökologische, soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit miteinander verbindet. Konkret wollen wir grüne und blaue Infrastruktur (Bäume, Entsiegelung, Wasserspeicherflächen) in allen Stadtvierteln ausbauen, Hitzeinseln verringern und die Stadtplanung stärker an Klimaanpassung orientieren. Dazu gehören auch mehr Dach- und Fassadenbegrünungen. Z.B. haben wir uns für den Umbau der Obermünsterstraße und des Obermünsterplatzes stark gemacht und gefordert hier kurzfristige Maßnahmen auch ohne übergeordnete Planungen umzusetzen.

2. Wie stehen Sie zum Thema Nachverdichtung, um u.a. den Flächenverbrauch zu reduzieren?

Nachverdichtung kann ein wichtiger Beitrag sein, um Flächen zu sparen – sie darf aber nicht zu Lasten von Lebensqualität gehen. Wir befürworten maßvolle Nachverdichtung, die sich an den Charakter des Quartiers anpasst, Grünanteile wahrt und soziale Infrastruktur berücksichtigt. Großes Potential sehen wir in der Überbauung und Aufstockung bereits versiegelter Flächen wie z.B. die Parkplätze zwischen OTH und Uni. Ein weiteres Beispiel hierfür sind die Parkplätze am Jahnstadion. Nachverdichtungspotenziale wurden schon 2016 definiert, die nur in Teilen umgesetzt wurden. Hier gibt es aber auch Beispiele, bei denen Wohnraum kontra Biotopschutz auch bürgerschaftliche Widerstände hervorruft, siehe Lilienthalstraße.

3. Sind Sie bereit, aus dem kommunalen Haushalt Mittel zur Förderung des sozialen Wohnungsbaus zur Verfügung zu stellen?

Ja. Wir sehen die Stadt in der Pflicht, eigene Akzente beim sozialen Wohnungsbau zu setzen. Neben der Stadtbau GmbH sollen gezielt Fördermittel eingesetzt werden, um neue Modelle des gemeinschaftlichen und genossenschaftlichen Wohnens zu unterstützen. Den Ausfall der EOF-Förderungen auf Bundes- bzw. Landesebene werden wir als Kommune aber nicht vollumfänglich auffangen können.

4. Halten Sie an den 40% geförderten Wohnungsbaus fest, wie es im Regensburger Baulandmodell festgeschrieben ist?

Ja, an der Quote von 40% halten wir prinzipiell fest. Sie ist ein wichtiges Instrument, um soziale Durchmischung zu sichern. Die angespannte Lage durch die aktuell leeren Fördertöpfe zwingt uns aber dazu, die Quote kurzzeitig zu reduzieren, um Bauunterbrechungen zu verhindern. Jede neue Wohnung auf dem Markt hilft. Hier gilt auch

im Umkehrschluss, dass jede nicht gebaute Wohnung zur Problemlage beiträgt. Wir brauchen einen neuen Diskurs mit allen am Bau Beteiligten.

5. Welche weiteren Ideen haben Sie, um Wohnraum in Regensburg bezahlbar zu machen?

Neben der Nutzung städtischer Grundstücke für geförderten Wohnungsbau wollen wir leerstehende Immobilien und Zwischennutzungen besser aktivieren. Wir fordern z.B. ein städtisches Programm zur Wohnraumakquise nach dem Karlsruher Modell sowie eine enge Zusammenarbeit zwischen Stadt, Genossenschaften und Sozialverbänden. Neue große Entwicklungsflächen, siehe PLK, bei der die Vergabe der Flächen immer noch nicht geregelt sind, müssen per Konzept vergeben werden. Ein Anschluss an einen guten ÖPNV lässt auch die Kosten für die eigene Mobilität im Quartier und darüber hinaus sinken.

6. Wie wollen Sie den Anteil des ÖPNV am Verkehrsaufkommen in den nächsten Jahren signifikant erhöhen?

Um den ÖPNV zu stärken, muss man das Angebot attraktiver machen. Mehr separate Fahrspuren für Busse, engere Taktungen und bessere Quer- und Tangentialverbindungen zwischen den Stadtteilen sind hier gefragt. Das kostet alles Geld, es muss es uns aber auch wert sein. In anderen, vielleicht auch größeren Städten ist es heute bereits völlig normal, das Auto am Stadtrand zu parken und sich im Zentrum auf den ÖPNV zu verlassen. Die Mobilitätsdrehscheibe und deren Anbindung ist also von zentraler Bedeutung für die gesamte Verkehrswende.

7. Wie viele Kilometer des geplanten Radroutennetzes werden am Ende Ihrer Amtszeit in unserem Stadtviertel umgesetzt sein?

Am liebsten wären uns natürlich die vollen bisher geplanten 168km. Ob das machbar ist, ist allerdings schwer abzuschätzen, da wir keinen unmittelbaren Zugriff auf die Verwaltung haben. Allerdings fehlt uns hier aktuell die Priorisierung. Es wirkt, als würde man die Radrouten immer nur dann angreifen, wenn gerade ohnehin etwas an der Straßenführung für die Autos gemacht werden muss. Das muss sich aus unserer Sicht drastisch verändern.

8. Welche bestehenden Radwege und Verkehrsübergänge im Süd-Osten werden Sie verkehrssicher ausbauen?

Besonders der Bereich um den Sportpark Ost damit die Durchgängigkeit von Burgweinting in die Stadtmitte. Der radfreundliche Ausbau des Safferlingerstegs ist umzusetzen.

9. Wann und an welchem Standort wird ein Quartierszentrum im Süd-Osten kommen?

Leider wurde die Chance verpasst beim Umbau des Nahversorgungszentrums an der Hornstr. ein Quartierszentrum umzusetzen. Zu welchem Zeitpunkt und an welchem Standort sich diese wieder ergibt kann man nicht beantworten.

10. Welche Pläne haben Sie für die Nachnutzung des großen Saals im Antoniushaus nach der Renovierung des Velodroms?

Wir sprechen uns dafür aus, den Saal dauerhaft für Kultur, Vereine und Bürgerschaft offen zu halten. Das Antoniushaus bietet ideale Voraussetzungen für ein lebendiges Bürger- und Kulturhaus im Stadtosten und sollte auch Vereinen zu günstigen Konditionen zur Verfügung gestellt werden. Das setzt jedoch voraus, dass die Planungen zum Velodrom auch zur Umsetzung kommen.

11. Wie stärken Sie die kulturellen Angebote im Quartier?

Wir setzen uns dafür ein, dass auch in den Stadtteilen mehr kulturelle Veranstaltungen, Zwischennutzungen und Stadtteilsteste unterstützt werden. Dafür braucht es flexible Förderinstrumente, bezahlbare Räume und konkrete Ansprechpartner in der Verwaltung. Diese Voraussetzungen wollen wir schaffen. Gerech ist jedoch der Blick auf alle Stadtteile.

12. Nach wie vor unterscheiden sich der Süd-Osten und der Westen erheblich in der Sozialstruktur und in der gefühlten Sicherheit erheblich. Was würden Sie dafür tun, dass die Benachteiligung des Stadtostens stärker ausgeglichen wird?

Tatsächlich müssen wir dem Stadtosten in den nächsten Jahren mehr Aufmerksamkeit widmen, als dies in der Vergangenheit der Fall war. Beispielsweise durch die Priorisierung des Stadtteils bei Sanierungsmaßnahmen an Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen, aber auch durch den verstärkten Einsatz von mobiler Sozialarbeit.

13. Das Thema Migration beschäftigt den Stadtteil sehr, da nahezu alle Geflüchteten zunächst in den beiden Ankerzentren und mehreren weiteren Sammelunterkünften im Südosten Regensburgs untergebracht sind. Wie wollen Sie das Thema zukünftig entschärfen?

Die Konzentration von Unterkünften im Stadtosten ist nicht gerecht. Wir fordern eine gleichmäßigere Verteilung in allen Stadtteilen sowie kleinere, dezentrale Unterbringungsformen, soweit das in unserer Hand liegt. Integration gelingt dort am besten, wo Menschen nicht isoliert leben. Daher setzen wir uns für Sprachförderung, Bildung, Arbeit und Begegnung als Schwerpunkte ein. Ein gutes Beispiel zur Entzerrung dafür war die Wohnanlage in Containerbauweise am Weinweg.

Es gilt das gesprochene Wort